

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1919**

249 (31.5.1919) Mittagausgabe





Aus Baden.

Karlsruhe, 31. Mai. Der bisherige Chefredakteur der „Badischen Landeszeitung“, Walther Günther, wurde als drittes Mitglied der Presseabteilung in das Ministerium des Innern berufen. Damit ist auch die demokratische Partei durch einen Pressevertreter vertreten. Das gleiche gilt dem Berufsjournalisten der Sozialdemokratischen Partei, dem Kreis der Berufsjournalisten entnommen wurde, wird auch über die Parteigrenzen hinaus mit Genehmigung aufgenommen. Günther hat sich in den 12 Jahren seiner Tätigkeit an der „Bad. Landeszeitung“ als ein kenntnisreicher, feinsinniger Journalist bewährt, den seine Erfahrungen auf dem Gebiete der Presse zu dem neuen Posten besonders befähigen dürften.

Mannheim, 31. Mai. Die Staatsregierung beschloß in ihrer Sitzung vom 28. d. M., die Stelle des Landeskommissärs für Mannheim mit einem Volkstier zu besetzen. Das Ministerium des Innern hat hierfür den Landtagsabgeordneten und Stadtrat Emil Maier-Heidelberg in Aussicht genommen. Diese Stelle wird durch die Pensionierung des jetzigen Landeskommissärs, Herrn Geheimrat Dr. Clemm, die auf dessen eigenen Wunsch wegen vorgerückten Alters erfolge, am 1. Juli frei. — Wie verlautet, soll die Regierung beabsichtigen, auch die Landeskommissarstellen in Karlsruhe, Freiburg und Konstanz künftig mit Volkstieren zu besetzen, entsprechend dem Charakter der ganzen Stellung des Landeskommissärs, gleichsam als Außenposten der Regierung. Doch soll die Neubesetzung der drei letztgenannten Posten nach diesem Gesichtspunkt erst beim Antritt der jetzigen Stelleninhaber vorgenommen werden. Dabei würden dann die übrigen Parteien der Koalitionsregierung ihre Vertreter zu stellen haben.

Badische Chronik.

Königsbach (b. Durlach), 31. Mai. Beim unvorsichtigen Umgehen mit einer Armeepistole wurde der 15-jährige Goldschmiedslehrling Philipp Wäde von einem gleichfalls 15-jährigen Burtschen in den Leib geschossen und lebensgefährlich verletzt.

Mannheim, 31. Mai. (Privattele.) Gestern Abend 6 Uhr traten die Gas- und Elektrizitätsarbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand. Die Stadt ist seit dieser Zeit ohne Gas und Elektrizität. Auch der Straßenbahnverkehr mußte sofort eingestellt werden. Die Betriebe stehen still. Die Zeitungen können nicht erscheinen. Das Nationaltheater mußte vom 2. Akt ab die Vorstellung unterbrechen.

Reimen (b. Heidelberg), 31. Mai. Der 11-jährige Sohn des Landwirts Ludw. Gröbhaber sprang im hiesigen Zementwerk in glühende Asche und erlitt derartige Brandwunden, daß er sich.

Dos 1. Baden, 31. Mai. Am letzten Sonntag fand hier die Wahl der Gemeindevorstände statt. Die Beteiligung war eine sehr hohe. Es stimmten 81 Proz. ab. Die Vereinigte Bürgerpartei erhielt 26 Sitze, die fortschrittliche Bürgerpartei 14 und die Sozialdemokratische 8 Sitze. — Im Nebenort Dossenheim verteilten sich die Sitze wie folgt: die fortschrittliche Bürgerpartei 7 Sitze, die Sozialdemokratische 8 Sitze und die Vereinigte Bürgerpartei 1 Sitze.

St. Blasien, 30. Mai. Wie aus Sulzburg berichtet wird, erlitten dort ein Weinaukläufer aus der Pforzheimer Gegend, der 1000 Mk. und mehr für den Heftolster zu zahlen versprach. Mehrere Käufe kamen auch zustande und der Wein wurde mit der Bahn weggeschickt. Als es jedoch ans Verpacken ging, erhielten die verpackten Weintrauben 600 Mk. mit dem Bemerkten hingelegt, dieser Betrag sei der Nicht- und Höchstpreis.

Radolfzell, 29. Mai. Den Grenzwachorganen in Stedhorn ist es gelungen die Frau eines höheren deutschen Beamten aus dem naheliegenden Ort zu verhaften, als sie eine beträchtliche Menge Schokolade über den See schmuggeln wollte. Die Verhaftete soll, wie sie in „Freie Stimme“ selbst eingestanden hat, zu verschifften Waren etwa 500 Kilo Schokolade und Kleider im Wert von mehreren tausend Franken in einem modernen Schmuggelboot über die Grenze gebracht haben.

Forderungen des Bauernstandes.

Taubershausen, 30. Mai. In einer hier abgehaltenen, von über 600 Bauern aus dem Bezirk Taubershausen beschickten Versammlung wurden in drei Entschlüsseungen die Forderungen des Bauernstandes niedergelegt.

In der ersten Entscheidung wird die sofortige und völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft bzw. mindestens deren raschster Abschaffung verlangt, und zwar vor allem für Getreide, Obst, Laub, Krautgewürz, für Dese, dann für Futtermittel, Haier und Gasse. Falls die Zwangswirtschaft nur teilweise aufgehoben werden könnte, fordern die Landwirte, daß der landständische Ernährungsbetrag gleichmäßig aus Vertretern der Konsumenten und Produzenten zusammengesetzt wird.

Schwarz wird die Festsetzung von Höchstpreisen für sämtliche Futtermittel, Futtermittel und Handelsartikel gefordert und weiter verlangt, daß sobald der größte Teil der zahlreichen fürstlichen Güter des badischen Frankenlandes zu Bauernbesitz umgewandelt wird. Die landbesitzlichen Forstbesitze sollen den waldbewirtschaftenden Gemeinden zugeführt werden.

Die dritte Entscheidung stellt die Forderung nach Umgestaltung der Landwirtschaftskammer auf und zwar dahingehend, daß diese wieder zu ihrer eigentlichen behördlichen Tätigkeit und Bestimmung zurückgeführt wird. Das Landwirtschaftskammer-Wahlgesetz soll zeit-

gemäß umgestaltet werden. Hierbei wäre die Vertreterzahl für Domänen und Forsten auf zwei einzuschränken, diejenige der großen landwirtschaftlichen Verbände soll je ein Vertreter betragen, während die übrigen Kammermitglieder von den Landwirten selbst zu wählen wären.

Demonstrationen der badischen Lazarettinsassen.

Freiburg, 29. Mai. Die Verwundeten und Lazarettkranken der Garnison Freiburg führten in einer gemeinsamen Versammlung, der auch Vertreter der Intendantur des 14. Armeekorps beizuhörten, herbe Klagen über nicht genügende Berücksichtigung in Wohnung, Verpflegung und Bekleidung. In letzterer Beziehung wünschen sie mit den Freiwilligenverbänden gleichgestellt zu werden. Zur Erfüllung dieser und einiger nebenfächlicher Forderungen wurde der Regierung, dem Generalkommando und der Kreisverwaltungsstelle ein dreifaches Ultimatum gestellt.

Heidelberg, 31. Mai. Die Insassen der hiesigen Lazarette hielten vor wenigen Tagen eine Versammlung ab, in welcher folgende Wünsche der Verwundeten geäußert wurden: bessere Versorgung mit Zigaretten und Zigarren, bessere Verpflegung, Weitergewährung der Löhnung und der Verpflegungsgelder während des Urlaubs, ferner Entschädigung nicht nach dem Dienstgrad, sondern nach der Art und Schwere der Verwundung. Vor allem wurde beantragt, daß bei der Verteilung der städtischen Tabakwaren die Verwundeten nicht bevorzugt werden und bei der Weinverteilung Übergangen werden seien. Nach Schluß der Versammlung zogen die Verwundeten durch die Straßen nach dem Proviandamt, wo der Proviandamtsinspektor entwaffnet und festgehalten wurde, während Teilnehmer an dem Demonstrationsszug etwa 200 000 Stück Zigaretten und einige Tausend Zigaretten an sich nahmen und verteilten.

Wiesbaden, 31. Mai. Auch die Insassen der hiesigen Lazarette hielten eine Protestversammlung ab. Die hier vorgetragenen Forderungen gingen in der Hauptsache auf Gleichstellung der Reute für Offiziere und Mannschaften. Außerdem wurden einige örtliche Wünsche vorgetragen. Nach der Versammlung wurde ein Demonstrationsszug formiert, der sich durch einige Straßen bewegte und in dem Schilder mit Aufschriften getragen wurden, die auf den Zweck der Demonstration hinwiesen. Die ganze Veranstaltung verlief in ruhiger Weise.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 31. Mai. In den Ruhestand. Durch Entschließung des Staatsministeriums ist der Vorstand der Verwaltungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Geheimrat Oberregierungsrat Josef Henn in Karlsruhe auf sein Ansuchen am 1. Juli dieses Jahres in den Ruhestand versetzt worden. Ebenfalls wurde der Vorstand der Bahnbauinspektion 1 Karlsruhe, Baurat Karl Hofmann durch Entschließung des Staatsministeriums auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Beurlaubung. Wie wir erfahren, wurde der Direktor der Bad. Baugewerkschaft, Geh. Oberbaurat Richter, bis auf weiteres beurlaubt. Richter steht im 74. Lebensjahre und ist seit 1883 Leiter der Schule, die unter den üblichen Ansätzen Deutschlands eine hochachtbare Stellung einnimmt.

Sommerfahrplan. Auf den badischen Staatseisenbahnen tritt der neue Fahrplan mit dem 1. Juni 1919 nach Maßgabe der auf den Stationen ausgehängten Fahrpläne in Kraft.

Einmalige Zuwendung für Kriegsbefähigte. Allen vorzugsberechtigten Kriegsbefähigten, die vor dem 9. November 1918 entlassen worden sind, wurde eine einmalige Zuwendung von 50 Mk. bewilligt. Die Auszahlung erfolgt nur auf Antrag. Dieser ist beim zuständigen Bezirkskommando einzureichen.

Deutsches Requiem von Brahms. Auf die heute Abend im großen Festhallaal stattfindende Aufführung des Deutschen Requiems von Brahms sei nochmals mit dem ausdrücklichen Vermerk hingewiesen, daß der Beginn nicht auf 7 1/2 Uhr, wie erst mitgeteilt, sondern schon auf 7 Uhr festgesetzt ist.

Konzerte im Stadtpark. Am Sonntag, den 1. Juni findet im Stadtpark ein Morgenkonzert (von 7 1/2—9 1/2 Uhr), ein Mittagskonzert (von 12—14 Uhr) und ein Nachmittagskonzert (von 3 1/2—7 Uhr statt. (S. d. Anzeige.)

Vier Kriegsjahre unter Lettow-Vorbeck.

Karlsruhe, 31. Mai. Im Saale der Eintracht sprach gestern Abend vor einer ausnehmenden Zuhörerzahl Oberleutnant von Scherbening, Kompanieführer in der Schutztruppe, über „Vier Kriegsjahre unter Lettow-Vorbeck in Deutsch-Ostafrika“. Da der Vortragende als Reserveoffizier dem 1. Badischen Leibregiment 109 angehörte, so war natürlich das Interesse in unserer Stadt besonders groß.

Unter Einleitung persönlicher Erlebnisse schilderte Redner die ruhmvollen Kämpfe und gefährlichen Schicksale des Aufstieges, wo die deutsche Schutztruppe bis zum Ende fast ohne jede Verbindung mit der Heimat einer gewaltigen Uebermacht der Feinde siegreich die Stirne bot. Der Redner gab sodann eine nähere geographische Beschreibung des fruchtbarsten Landes. Eine 1250 Kilometer lange Mittelbahn geht sich durch das Land was einer Strecke Berlin-Neapel entsprechen würde. Die Engländer behaupten, Deutsch-Ostafrika habe sich schon lange auf den Krieg vorbereitet gehabt, die Tatsachen jedoch sprechen dem Hohn. Lettow-Vorbeck befand sich damals auf einer Reise im Innern, die 14 Kompanien der Schutztruppe und die Schutztruppen waren im Lande verteilt, zudem erwartete man Ende August eine Landesausstellung in Dar-es-Salaam. Das sind keine Zeichen der Kriegsvorbereitung. Mit Ausbruch der Feindselig-

keiten wurde die Kongoakte für England ein Fehlschlag. Lettow-Vorbeck zog im Norden 261 Wähe und 4540 schwarze Askari zusammen. Redner besand sich damals im Süden des Landes. Die Schwarzen wurden in Kompanien eingeteilt. Die Schutztruppe besaß außer Eingeladern, die einen kolossalen Mühsal und große Ausdauer hatten, nur einzelne Revolverkanonen, die nur an Festungen oder zu Spezialzwecken verwendet wurden; Artillerie war keine in der Kolonie. Von einem begabten Ingenieur wurden im Süden Geschütze konstruiert, die jedoch nur 100 Schuß Patronen hatten und später durch Kettenabtrieben von Hartgeld aus Patronenhülsen und später durch Kettenabtrieben. Die Kriegsgeschichte des Ostafrikanischen Feldzuges ist in 5 Abschnitte einzuteilen, dem Vorkampf bis zur Ugandabahn, dem Rückzug nach der Mittelbahn, dem Einfall in Portugiesisch Ostafrika, der Rückkehr nach Deutsch-Ostafrika und dem Einfall in Ostafrika. In Wanga stellte sich den 200 Mann Schutztruppe 8000 englische und indische Truppen gegenüber. Diese hielten sie so lange im Schach, bis Lettow-Vorbeck mit Hilfe der Nordbahn herbeieilte und die Engländer mit 1000 Mann vernichtend auf das Haupt schlug. Bis zum Februar 1916 war es, mit kleinen Ausnahmen, den Engländern nicht gelungen, in deutsches Gebiet einzubringen. 1915 war es den Südschiffen „Rubens“ und „Marie“ gelungen, an der südlichen Küste Gewehre, Munition und einige Feldgeschütze zu landen. Die Schutztruppe belief sich nun auf 17 000 Mann, die Zahl der Weißen zehnfache. Durch die täglichen Gefechte schmolz die Zahl der Weißen zusammen, zur Ruhe kam die Truppe nie, von allen Seiten begannen Engländer, Belgier und Portugiesen die Ostküste. Nur dem autarken Geist und der vorzüglichen Disziplin der Schutztruppe war es zuzuschreiben, daß sie unter diesen Umständen überhaupt durchhalten konnten. 1916 und 1917 war die Verpflegung bereits schlecht bestellt, meistens Monate war man allein auf Mais angewiesen. Wenn ein Elefant erlegt wurde, war es ein Fest, dann gab es stets vier bis fünf Eimer schmackhaftes Fett. Von dem immer gleichen Mitleidgefühl der Askari wußte der Vortragende viel Anekdoten zu erzählen, die Anhänglichkeit an die deutschen Truppen widerlegt schlagend die Lügenmeldungen der Entente.

Am 25. November 1917 überschritten 300 Deutsche und 2000 Eingeborene den Rovuma, nach Süden der feindlichen Umzingelung ausweichend, und erbeuteten eine halbe Million Patronen, vier Gewehre und Ausrüstungsgegenstände per Portualien. Hier konnte die Schutztruppe endlich wieder neu eingelebt werden, der Anzug kostete bis dahin jeder Beschreibuna, barfuß zerrissen, gleichen die Truppen eher Lumpen als Vogelnest. Am 21. September 1918 marschierte die Truppe über den Rovumastrom wieder in deutsches Gebiet zurück, wobei die Schwarzen ihre Frauen und die Truppe ein Gefangenlager (Engländer) mit sich führten. Bei den letzten Kämpfen hatte die Schutztruppe zum erstenmal modernes Kriegsgewehr (Mines, Minenwerfer usw.) erbeutet.

Am 12. November wurde Kajama erreicht. Englische Funknachrichten meldeten, daß es in Deutschland schlimmer stehe, die Schutztruppe suchte dem nicht. General Lettow-Vorbeck hatte den Plan, von Ostafrika quer durch Afrika nach portugiesisch Angola durchzubrechen. Bereits hand man am 11. November am Sambesifluß, als bei den Engländern eine weiße Flage hoch ging, die den überlasteten deutschen Heiden meldete, daß in Europa ein Waffenstillstand geschlossen sei. So war auch der Krieg für die Ostafrikaner beendet.

Der Redner teilte mit, daß sich die Truppe noch ein Jahr hätte halten können. Nach dreitägigen Marsch kamen die Truppen zur Waffenübergabe vor dem englischen General Edwards, einen der 160 Generale die gegen den einen Deutschen, gegen Lettow-Vorbeck, während des Afrika-Feldzuges gekämpft hatten. In Niomo erwarfen Lettsche und englische Kinooperatoren die „besiegten Deutschen“. Der Redner schloß mit den Worten, daß die Askari bessere Deutsche waren wie mancher Deutsche in der Heimat! Daß die Deutschen nicht verstanden, mit den Engländern umzugehen, sei die schamloseste Lüge und kein Grund, uns den Kolonialbesitz in den Friedensbedingungen zu rauben.

Aufsätze u. Krane jeder Betriebsart liefert Ad. Saiser Maschinen-Fabrik Stuttgart

Kopfschmerz-Tabletten Kopfschmerz-Tabletten Kopfschmerz-Tabletten

NORDERNEY! Deutschlands größtes Nordseebad, höchste Besucherzahl 45000, größter Flugzeughafen, herrlicher Strand, stärkster Wellenschlag, reizvolle stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Täglich nische Angeltische liefert die im Krüge neben stehende Nordorneyer Fischerflotte. 51798 Führer kostenlos durch Bade- und Gemeindeverwaltung Nordorney.

Der Schatten.

Roman von Elise Stieler-Marshall.

Die Formel für den Gott des Innern in den Vereinigten Staaten von Amerika. Copyright 1918 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.

(48. Fortsetzung.)

Hans Glaz konnte an dem Herbstsonntag die Zeit kaum erwarten, die ihn Gertrud und die Mutter und den guten, treuen Peter wieder zurückbrachte. Er ging ihnen entgegen, drängte den wilden Graben entlang, denn von dort mußten sie kommen. Als er nun weiter ihre Stimmen hörte, ehe er sie selbst noch sehen konnte, ihr fröhliches Lachen und Lachen, kam es ihm bitter zum Bewußtsein, daß er hier wie ein Ausgestoßener von ferne stand und daß Gertrud längst längst nicht mehr mit ihm so lustig und kinderfroh gelacht und geplaudert hatte wie dort mit dem langen Peter, der viel tausendmal besser zu ihr paßte, der ihr ein viel leichteres, glücklicheres Leben schaffen würde als er, der Gezeichnete.

Es tat ihm weh, als er sie heranspreiten sah, Gertrud ohne Hut, das helle Haar glühend im Herbstgold, im Arm einen großen Buschen buntblaublauer Zweige, zusammengestellt in schöner Farbenharmonie, ein Kunstwerk im Kleinen. Mit losgebunden von allen Sorgen, in einer heiteren, glücklichen Natur. Und die neben oder hinter ihr gingen, hingen mit ihren Blicken an ihr, freuten sich ihrer, lachten, wenn sie lachte. — viel, viel beobachtete Hans Glaz in kurzen Minuten. Wie glücklich sie sein konnten, wenn sie frei von ihm waren!

Und dann mußte er erleben, wie er, als sie aus dem Seitengang heraustrat, für Gertrud sichtbar wurde. Wie der schöne Herbststrauch aus ihrem Arm in den Rasen flog, der auf aus ihrer Hand im Bogen hinterher. Wie sie mit einem Uebelmut auf ihn zustrahlte, wie er, ganz beseligt an seinem Dolke hing, die Augen tränenfeucht vor überhitztem Empfinden.

„Liebster, Liebster, du! Ach, das ist ja lieb von dir. Ich habe mich so nach dir gesehnt, den ganzen Tag. Es war schön und du hast überall gesehnt.“

Er hielt sie fest. Wie warm sein Herz wurde. Wie endlich, endlich einmal wieder alle grauen Vögel der Schwermut auflösten, weit davon ins Blau.

„Ich habe mich auch gesehnt, sehr sehr!“ flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich hätte mich verlaufen, Gertrud, und fand nicht mehr heim. Endlich, endlich, hab ich dich wieder und du mußt mir verzeihen.“

Die anderen kamen heran, er reichte ihnen die Hand. Und sie sahen beide gleich, daß er wie ein Erwachsener war, der sich aus schwerem Traum befreit hat. Es war doch wieder einmal das alte, liebe Lachen über sein Antlitz gebreitet.

In der kleinen Villa an der Allee kam nun eine Reihe heiter, glücklicher Tage. So sorglos selig hatte Gertrud seit ihrer Verheiratung noch nicht sein dürfen, wie nun, wo Hans zoll und ganz ihr gehörte in Liebe und Rederei, wo seine Stirn heiter und frei von allen Wolken war und er mit ganzer Seele an all ihren kleinen Feiten, Scherzen und Ausflügen teilnahm. Jetzt gab es nicht einmal mehr die geheimnisvollen Stunden feier, schweigender Zurückgezogenheit auf dem Trodenboden. An jedem Tage wurde tüchtig gearbeitet. Gertrud, die Lauerin in ihrem kleinen, behaglichen Gemach, nahm mit Andacht wahr, wie der emlige, geduldige und unerschütterliche Fleiß nach und nach Sieger über alle Unebenheiten und Unsicherheiten wurde, wie die schönen Kompositionen der edlen Meister mit jedem Tage abgerundeter, klarer und reiner aus dem Misthimmel über das Hans sich ausbreiteten, es in Harmonie hüllend, über und über. Nun gab es da drinnen auch keine Trübe und Grobheiten mehr, eine heilige Stille wachte den hehren Klängen und bereitete ihnen den Weg.

Das war dann nach den Übungsstunden, als wüchsen die beiden Freunde, jeder für sich, von Tag zu Tag ein Endlein

höher, wie eine junge Pflanze, die in gutem Boden steht und die richtige Pflege genießt. Sie schritten beide aufrecht und wie beflügelt, erhabenen Hauptes und leuchtenden Blickes über die Erde, in ihrem Streben gegeneinander. Und es war aber auch, als ob sie immer inniger aneinander wüchsen, in immer tieferem Verstehen und brüderlicher Liebe. Es schwand alles Geringförmige, all das Kernlose, Unausgesprochene, das von Hans zu Peter und von Peter zu Hans herüber- und hinübergezittert hatte, in seinen, kaum spürbaren Schwingungen, das jegliches Wohlbehagen gestört hatte.

Ja, jetzt war es schön. Die tapfere, künftige Hand der Arbeit streute ihre Wohlthaten über das Hans. Da wurde auch die junge Hausfrau rüchlicher und mutiger in all ihrem Tun.

Die Klingel draußen an der Gartenpforte rührte sich jetzt häufig mit heiserem Gebell und dann mußte man gespannt durch die Vorhänge lugen, wer da wohl Einlaß begehrte. Denn es kamen allerlei Gäste in Erwiderung der Besuche des jungen Paars. Das war jetzt, wo es etwas Neues war, immer eine gewaltige Aufregung und dann ein großer Stolz.

Diese fremden Leute waren stets voll einer ehrlichen und gern gezeigten Bewunderung für den jungen Haushalt, die Schönheit der Einrichtung, das Behagen, das über diesen Räumen lag. Dann empfanden Hans und Gertrud erst ganz das Glück, das ihr Heim ihnen schenkte.

Sogar Einladungen gab es schon, sie folgten diesen mit einer gewissen kindlichen Neugier, fühlten sich sehr wohl in der Gesellschaft, wo man ihnen auf das Liebenswürdigste entgegenkam, ihnen als Neuzugewandenen erlebter Art Aufnahme gewährt, sie beide verwöhnte.

„Am Weihnachtsabend, wenn ich wieder daheim bin,“ sagte Hans, „geben auch wir Gesellschaften. Das soll etwas Felnes werden, Frau Gertrud. Du kannst in all den Wochen schon darüber nachdenken.“

(Fortsetzung folgt.)









